

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 43 (1968)
Heft: 1

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohnungen modernisieren!

Für das private Haus- und Grundeigentum lautet das Gebot der Stunde, die vom Staat angebotene finanzielle Hilfe zur Erneuerung des älteren Wohnungsbestandes so schnell wie möglich zu ergreifen, erklärte der Zentralverband der Deutschen Haus- und Grundeigentümer. In ihrer baulichen Beschaffenheit haben nach Meinung des Zentralverbandes ältere Wohnungen unbestreitbare Vorteile, wie Raumgrösse, besseres Bauwerk und Wärme-Isolierung. Abgesehen davon, krankten sie nicht, wie viele Neubauten, an der quälenden Hellhörigkeit. Wenn es gelänge, solche Altbauwohnungen durch den Einbau moderner sanitärer Anlagen und Zentralheizungen zu verbessern, könnten viel praktisch neuwertige und manchem Neubau sogar überlegene Wohnungen dem Wohnungsmarkt zugeführt werden und den Bestand qualitativ guter Wohnungen vergrössern.

«Gebrauchte Häuser» verkaufen sich besser

Zweithand-Häuser verkaufen sich oft besser als Häuser für den Erstbezug, meint eine französische Baugesellschaft. Als Grund dafür könnte angesehen werden, dass sich die Häuser mit ihren grünen Gärten besser präsentieren, dass die Häuser selbst schon «eingewohnt», die Anfangsmängel beseitigt sind und dass man weiss, wer rechts und links wohnt.

Dänemark wird grösser

Eine Vergrösserung der Insel Saltholm bei Kopenhagen auf das doppelte Areal, also von 16 auf 32 Quadratkilometer, haben fünf skandinavische Baufirmen vorgeschlagen. Durch Trockenlegung würde man wertvollen Baugrund gewinnen.

Steigender Wohnkomfort in England

Von allen Haushalten in England und Wales hatten im Jahre 1964 rund 56 Prozent (8,25 Millionen) Bad, Warmwasseranlage, Waschbecken, Wasserklosett und Speisekammer mit Lüftung. Das geht aus einer Übersicht des englischen Wohnungsbauministeriums hervor, leider liegen die Verhältnisse schon drei Jahre zurück. Nur in jedem dritten Haushalt fehle eine dieser fünf Einrichtungen. Gegenüber dem Jahre 1960 stieg der Anteil der Wohnungen mit Bad von 72 auf 78 Prozent, derer mit Warmwasseranlage von 63 auf 72 Prozent. Die Übersicht zeigt ferner, dass sich in Gross-London mehr Haushalte als in der Provinz mit anderen Haushalten in der Benutzung einer oder mehrerer der erwähnten Einrichtungen teilen mussten. Der Anteil der Bewohner des eigenen Hauses stieg in England und Wales von 1960 bis 1964 von 41 auf 46 Prozent.

Wohnungsnot in Stockholm

Die Zahl der Wohnungssuchenden in Stockholm beträgt nach Aftonbladet 122 020. Von ihnen haben 57 800 überhaupt keine Wohnung. Von diesen wiederum sind 29 200 Einzelpersonen.

Blick über die Grenzen

Die «stillen Örtchen» in der EWG

Die meisten Badewannen innerhalb des EWG-Raums gibt es in der Bundesrepublik. Diese Feststellung ist einer Sechstausendenuntersuchung zu entnehmen, die jetzt vom Brüsseler Büro der Europäischen Gemeinschaften vorgelegt worden ist. Nach dieser EWG-Statistik besitzen in der Bundesrepublik 49 Prozent der Wohnungsinhaber eine Badewanne, in Luxemburg 46, in Italien 29, in Frankreich 28, in Holland 27 und in Belgien 24 Prozent. Fliessendes Wasser gibt es in 97 Prozent der deutschen Wohnungen. Nur die Luxemburger sind mit 99 Prozent noch besser gestellt, während in Belgien 77 und in Italien 70 Prozent der Wohnungen mit Wasserleitungen ausgestattet sind. Relativ schlecht schneidet die Bundesrepublik mit ihren «stillen Örtchen» ab: während in 87 Prozent aller holländischen Wohnungen eine Toilette eingebaut ist, sind es in der Bundesrepublik nur 64 Prozent. Es folgen Italien mit 62, Luxemburg mit 54 und Frankreich mit 40 Prozent.

Zufrieden mit der Wohnung

75 Prozent der erwachsenen Bewohner der Bundesrepublik fühlen sich in ihrer Wohnung wohl. Das ergab eine Repräsentativerhebung des Allensbacher Instituts für Meinungsforschung, das die Frage gestellt hatte: «Sind Sie im grossen ganzen mit Ihrer Wohnung zufrieden, oder würden Sie gerne umziehen?» 75 Prozent der Befragten antworteten, sie wollten nicht wechseln; 14 Prozent sind mit der Wohnung zwar zufrieden, würden aber gern umziehen; 4 Prozent kritisieren ihre Wohnung, planen aber keinen Wechsel; 7 Prozent möchten auf jeden Fall ausziehen. Der Wunsch nach einem neuen Heim wurde am häufigsten von noch nicht 30 Jahre alten Personen (11 Prozent) geäussert. Im Jahre 1950, als das Institut erstmals die gleiche Frage stellte, haben noch 30 Prozent der Befragten eine Umzugsabsicht geäussert. Hinsichtlich der Wohnungsausstattung ergab die Befragung: 67 Prozent der Wohnungen verfügen über ein Bad oder eine Dusche, weitere 11 Prozent können eine Dusche oder ein Bad mitbenutzen.

Bundesrepublik: Baupreise um 15 bis 25 Prozent niedriger

Die Preise im Tiefbau haben sich nach Beobachtungen deutscher Baubehörden in den Monaten des konjunkturellen Rückgangs um 20 bis 25 Prozent, die des öffentlichen Hochbaus um 15 bis 18 Prozent ermässigt. Im Innenausbau waren dagegen Preisrückgänge kaum festzustellen; bestenfalls handelt es sich um Abschlüsse zwischen 3 und 5 Prozent. Angesichts dieser Entwicklung setzt man in der Bauwirtschaft neue Hoffnungen in die Richtlinien, die der Bundesschatzminister jetzt für die «beschleunigte Vergabe bei Baumassnahmen im Rahmen konjunkturpolitischer Sofortprogramme» erlassen hat. Im Braunschweiger Raum sind die Grundstückspreise für den Wohnungs- und Eigenheimbau seit Anfang 1966 um rund 30 Prozent gefallen, berichtet die Braunschweigische Staatsbank.

Im Alter lieber allein leben

Alt und jung unter einem Dach verträgt sich schlecht. Das bestätigte eine Umfrage der Lebensabendbewegung, Kassel, unter alten Menschen. Nicht weniger als 85 Prozent von ihnen erklärten, sie wollten lieber allein wohnen als bei ihren Kindern oder Enkelkindern. Vor allem in Grossstädten ist die Abneigung älterer Menschen, auf beengtem Raum mit Angehörigen zusammenzuleben, besonders gross.

Stählerne Wohnungen

Wohnhäuser aus Stahl hat das staatliche schwedische Stahlwerk in Norrbotten entwickelt. Sie werden fertig aufstellbar geliefert. Für die Entwicklung wurden 60 Millionen Kronen aufgewandt. Das Rostproblem soll neuartig gelöst sein.

Tönt vertraut!

Für eine moderne Dreizimmerwohnung im Stockholmer Zentrum von 96 Quadratmeter Fläche werden fast 15 000 Kronen (rund 13 000 Schweizer Franken) Jahresmiete verlangt. Inbegriffen dabei sind 160 Kronen im Monat für Wärme und Garage. Im Vorort Hägersten wird eine 81 Quadratmeter grosse Dreizimmerwohnung angeboten für 800 Kronen im Monat, zuzüglich 100 Kronen für Heizung und (obligatorische) Garage.

Erhöhter Heimkomfort in Spanien

In den letzten Jahren hat sich auch in Spanien der Lebensstandard stark erhöht. Im Jahre 1960 besaßen nur 1 Prozent der spanischen Familien einen Fernsehapparat, 4 Prozent verfügten über einen Wagen oder einen Kühlschrank und 19 Prozent über eine Waschmaschine. Im Jahre 1967 gibt es in 40 Prozent der spanischen Heime einen Fernsehempfänger und in 39 Prozent einen Kühlschrank, während 16 Prozent ein Auto besitzen. Am Ende des Jahres wird es in Spanien 3 Millionen Fernsehapparate geben: einen auf je zehn Einwohner. Einen ähnlichen Durchschnitt erreichten Frankreich und Italien im Jahre 1963.